SCHON WAS VOR?
Veranstaltungstipps für das Wochenende. Seite 10

Lokales

ZEITUNG FÜR TRIER, SCHWEICH, TRIERER LAND UND RUWERTAL

DÜRRE
Wie das Trierer Amt StadtGrün gegen die Trockenheit kämpft. Seite 12

WWW.VOLKSFREUND.DE

Alles raus: Abriss der Egbert-Schule beginnt

Die Sanierung der Egbert-Grundschule ist eins der umstrittensten Bauprojekte der Stadt. Noch vor wenigen Tagen wollte die FDP die Notbremse ziehen.

VON CHRISTIANE WOLFF

TRIER Adrian, Jana, Marc, Vitus, Lars, Serap steht auf den mit lustigen Tierbildchen verzierten Namensschildern an der Garderobe vor Klassenraum 3b. Die Kinder, die hier einst ihre Jacken und Turnbeutel aufgehängt haben, dürften mittlerweile allerdings längst im Berufsleben oder kurz vor dem Abitur stehen. Denn zuletzt stürmten im Sommer 2013 Schüler durch die Flure der Egbert-Grundschule und lernten in den Klassenzimmern. Wenig später wurde das marode Gebäude wegen Schimmel und Bauschäden gesperrt.

Der Schulbetrieb wurde in das ehemalige und damals leer stehende Grundschulgebäude im Nachbarstadtteil Kürenz verlegt. Knapp neun Jahre sind seitdem vergangen. Und beinahe genauso lange währte der Streit darüber, ob die alte und eigentlich zu kleine Schule saniert werden soll oder nicht. Am Mittwoch starteten die Bauarbeiten zur Komplettsanierung der direkt unterhalb des Amphitheaters gelegenen Schule.

„Zuerst fliegt der Laminatboden aus den Klassenräumen, dann bauen wir die Holzbauteile ab, wie die Garderobe hier“, erklärt einer der Arbeiter beim Vor-Ort-Termin mit dem Volksfreund, was in dem verlassenen Schulgebäude in den nächsten Tagen passiert. Einfach mit dem Schlagbohrhammer alles klein machen geht nicht. Es ist gesetzlich vorgeschrieben, die Baustoffe nach Materialart getrennt zu sammeln und – wenn möglich – wiederzuverwerten.

Komplett abgerissen wird die Schule ohnehin nicht. Das Anfang der 1950er Jahre errichtete Gebäude wird lediglich komplett entkernt, alle nicht-tragenden Wände kommen also raus und auch alle alten Fenster, Böden und Leitungen. Laut städtischem Hochbauamt dauert der Abriss bis in den Herbst. Anschließend beginnt die eigentliche Sanierung und der Bau des neuen Seitenflügels. Zum Schuljahr 2024/25 soll der Schulbetrieb von seinem Ausweichstandort in Kürenz wieder an seinen angestammten Platz zurückkehren können.

Mit dem Beginn der Bauarbeiten endet der jahrelange Streit um den Schulstandort wohl zumindest für die nächsten Jahrzehnte. Dabei hatte die Trierer FDP noch vor rund zehn Tagen die Notbremse ziehen wollen. Um das unter Personalnot leidende städtische Bauamt zu entlasten, müsse die Egbert-Sanierung aufgeschoben werden – und zwar zugunsten der Integrierten Gesamtschule auf dem Wolfsberg bei Mariahof. Auch die IGS sollte bereits seit langem fertig saniert sein. Weil die Arbeiten allerdings sehr viel umfangreicher sind als anfänglich gedacht, liegt die Sanierung derzeit auf Eis. Dass ein „Klientelprojekt für grüne Wähler im Trierer Osten“ umgesetzt werde, während auf dem Wolfsberg „Schüler und Lehrer noch über Jahre in Behelfsklassenräumen schwitzen sollen“, sei schlicht „nicht vermittelbar“, schimpfte FDP-Chef Tobias Schneider. Das Rathaus solle schnellstmöglich prüfen, „wie Kapazitäten vom ohnehin heillos überteuerten Projekt Egbert hin zur IGS neu verteilt werden können.“

Dabei müsste der langjährige Stadtrat ganz genau wissen, dass es für eine solche Kehrtwende viel zu spät ist – die Abrissarbeiten auf dem Egbert-Gelände sind schließlich längst an eine regionale Abbruch-Firma vergeben, der Baubeginn für diese Tage fest terminiert und weitere Handwerkerarbeiten ausgeschrieben. Auch die 5 Millionen Euro, die die Sanierung plus Teil-Neubau kosten soll, sind im städtischen Haushalt fest eingeplant – inklusive des von Mainz bereits fest zugesagten Zuschusses von 2,7 Millionen. Eine weitere Förderung hat Rheinland-Pfalz bereits in Aussicht gestellt.

Selbst die Trierer SPD hat mittlerweile ihren Kampf gegen die Egbert-Sanierung aufgegeben. Über Jahre hatte SPD-Chef Sven Teuber gefordert, lieber an anderer Stelle einen großen Neubau zu schaffen, in dem weitere marode und zu kleine Grundschulen der Innenstadt zusammengelegt werden könnten. Insbesondere die Grünen, die damals in Trier-Ost den einzigen grünen Ortsvorsteher stadtweit stellten, hatten dagegengehalten – unterstützt von der CDU.

Nach der Komplett-Sanierung wird die Egbert-Grundschule – inklusive Wärmepumpe und Fotovoltaikanlage – eins der energetisch modernsten Gebäude der Stadt sein. Vorbildlich in Sachen Bauen war die Schule schon einmal – und zwar bei ihrer Eröffnung 1951. Mit dem Schulhaus „neuzeitlich-vorbildlicher Prägung“ habe das Stadtbauamt „eine glänzende Leistung vollbracht“, schwärmte der Volksfreund in seiner Ausgabe vom 5. April 1951 anlässlich der Einweihung. Der Volksfreund empfahl den modernen Bau in der parkähnlichen Anlage sogar als „Ziel des Sonntags-Spazierganges für die Trierer Bürger“. Statt in einer „Schulfabrik“ oder einer „Klassenkaserne“ würden die Kinder hier „frei in Licht, Luft und Sonne ihre Schuljahre verleben, vielleicht gerade deshalb auch nie vergessen.“

Architekt des so überschwänglich gefeierten Baus war übrigens Alfons Leitl, der als einer der einflussreichsten Architekturkritiker der Nachkriegszeit gilt. Neben 50 Sakralbauten im Rheinland, in Österreich und Berlin stammen aus seiner Feder in Trier die neue Synagoge (1957) und das Gebäude der Stadtbibiliothek (1960). Der Bau der „Volksschule St. Agritius“ kostete damals übrigens 200.000 DM und war nach sechs Monaten fertig. Für die aktuelle Sanierung samt Anbau sind fünf Millionen Euro kalkuliert und – inklusive Abrissarbeiten – zwei Jahre Bauzeit.

Die in den 1950er Jahren gebaute Egbert-Grundschule - ursprünglich „Volksschule St. Agritius“ – wird in den nächsten Wochen und Monaten entkernt und bis auf den Rohbau zurückgebaut. Anschließend wird saniert und ein Anbau errichtet. FOTO: CHRISTIANE WOLFF

INFO

So verändert sich die Egbert-Schule

Die bislang offene **Pausenhalle** wird geschlossen und dient künftig als **Mehrzweckraum**. An der zur Olewiger Straße liegenden Fassade des langgestreckten Hauptgebäudes wird der dort bisher unterirdisch liegende Teil des Erdgeschosses freigelegt. Dort kommen Fensterflächen hin, um die in diesem Gebäudeteil geplante **neue Mensa** gut zu beleuchten. Das alte **Toilettengebäude** bleibt bestehen und wird saniert. Neben dem neuen Mehrzweckraum und angeschlossen an das alte Hauptgebäude wird ein **Aufzug** gebaut. Am hinteren Ende des Hauptgebäudes wird rückwärtig ein **neuer Seitenflügel** gebaut. Der Anbau steht auf der Fläche und dem Fundament der Container, in denen dort bislang drei Klassen ausgelagert waren. Der **Haupteingang** bleibt, wo er ist, wird aber barrierefrei gestaltet. **Archäologische Grabungen** sind nicht vorgesehen, da für Sanierung und Anbau keine neuen Fundamente nötig sind und daher keine tieferen Bodenarbeiten.

WWW

Lost Place: Bilder vom Inneren der verlassenen Egbert-Schule finden Sie unter volksfreund.de

EHEMALIGE JÄGERKASERNE

Dieses Schild gibt Rätsel auf

TRIER-WEST (LH) Dieses Schild in Trier-West gibt Rätsel auf: „… im gesamten Kasernenbereich“, lautet ein offensichtlich amtliches Schild an der Einfahrt der ehemaligen Jägerkaserne in der Eurener Straße. Vermutlich gehörte das Schild zu dem Gebot einer Geschwindigkeitsbegrenzung, vielleicht 30 Kilometer oder sogar Schrittgeschwindigkeit.
Was das Zusatzschild nun dem Besucher sagen will, erschließt sich nicht, wohl auch nicht der Stadtverwaltung. „Das Gelände der Jägerkaserne wurde von der Stadt Trier von der Bundesanstalt für Immobilienaufgaben so übernommen, wie es sich derzeit darstellt“, sagt ein Sprecher des Presseamts. „Auf welche Aussage sich das Schild früher bezog, lässt sich nicht mehr nachvollziehen.“ Für Fragen oder gar Verwirrung wird das Schild nicht mehr lange sorgen. Laut Presseamt wird es „in Kürze entfernt“. FOTO: LUDWIG HOFF

Koks in Konz und Trier verkauft? Zwei Männer vor Gericht

Das Landgericht verhandelt ab Montag, 15. August, den Fall von zwei mutmaßlichen Mitgliedern eines Drogenrings, der in Trier und Konz aktiv war.

VON CHRISTIAN KREMER

TRIER/KONZ Die Staatsanwaltschaft Trier legt zwei Männern zur Last, von Ende Februar 2021 bis Mitte Februar 2022 in Trier und Konz gewerbsmäßig unter anderem mit Betäubungsmitteln Handel getrieben zu haben. Die beiden sind offensichtlich unter anderem aufgeflogen, weil sie über Mittelsmänner Drogen im Wert von mehr als 20.000 Euro an verdeckte Ermittler der Polizei verkauft haben.

Dem Angeklagten L. wirft die Staatsanwaltschaft vor, an einem Tag Ende Februar/Anfang März 2021 an den rechtskräftig verurteilten K. mindestens 70 Gramm Marihuana zu einem Preis von mindestens acht Euro pro Gramm verkauft zu haben. Zudem habe der Angeklagte L. mit dem Zeugen K. den Kauf von 200 Gramm Marihuana vereinbart. Anschließend soll der Zeuge K. sich zu der im Pkw wartenden T. begeben haben. Zusammen seien die beiden nach Konz gefahren – direkt in die Arme der Polizei, die das Auto durchsucht hat. Bei der Kontrolle haben die Beamten laut Staatsanwaltschaft hinter dem Beifahrersitz die zuvor erworbenen Betäubungsmittel gefunden. Die Ermittler gehen davon aus, dass L. die Drogen zuvor von dem Angeklagten K. gekauft hat.

Und K. ist aus Sicht der Staatsanwaltschaft der größere Fisch in diesem Fall. Er soll spätestens ab Mitte Januar 2022 Kokain verkauft haben. Dem gesondert verfolgten S. soll er beispielsweise mindestens 29 Gramm Kokain zum Preis von mindestens 1170 Euro verkauft haben. S. habe diese mit einem weiteren gesondert verfolgten mutmaßlichen Dealer an einen verdeckten Ermittler in Trier weiterverkauft.

Doch die Vorwürfe gegen den aktuell am Landgericht angeklagten K. wiegen noch schwerer: Im Februar habe K. über mindestens 200 Gramm Kokain zum Weiterverkauf verfügt, heißt es. Diese habe einer der gesondert verfolgten mutmaßlichen Dealer in Trier einem verdeckten Ermittler sowie einer Vertrauensperson der Polizei zum Kauf angeboten. Mitte Februar 2022 soll K. etwa 490 Gramm Kokain zu einem Preis von mindestens 39 Euro pro Gramm – also mehr als 19.000 Euro insgesamt – auf Kommission an den gesondert verfolgten Dealer verkauft haben. Auch diese Drogen habe der mutmaßliche Dealer an einen verdeckten Ermittler weiterverkauft.

Während der Wohnungsdurchsuchung wurden laut Staatsanwaltschaft in der Wohnung des Angeklagten weitere Betäubungsmittel gefunden und sichergestellt. In unmittelbarer Nähe zu den Betäubungsmitteln habe der Angeklagte zugriffsbereit eine Machete, einen Hammer und ein Butterflymesser aufbewahrt. Damit habe er seine Drogen notfalls mit Waffengewalt verteidigen wollen.

Mit Drogen im Wert von mehr als 20.000 Euro sollen die beiden Angeklagten gehandelt haben. SYMBOLFOTO: DPA/MARCUS BRANDT

Produktion dieser Seite:
Martin Recktenwald